

Rhein-Neckar-Zeitung, Sa, 15.10.2011

## Rascheltüten unterm Absatz

*Joe Sachse bei „Enjoy Jazz“ in Heidelberg*

kö. Sie seien die „Ost-Neger“ gewesen in der früheren DDR, so erinnerte sich Joe Sachse an alte Zeiten, als er mit furiosen Free-Jazz an der Seite von Ernst-Ludwig Petrowsky und „Baby“ Sommer die Szene aufmischte. Die Freejazzler wurden geduldet, weil sie Devisen brachten. Und sie hatten einen „Verrückten-Bonus“, der sie als politisch harmlos einstuft. Bei der „Enjoy Jazz“-Soloreihe in der Hochschule für Jüdische Studien war der Gitarrist zu Gast, spielte und plauderte, von Christian Bröcking befragt.

Das Subversive und Experimentelle hat Helmut „Joe“ Sachse immer schon interessiert. Neben dem freien Jazz spielt der Gitarrist immer auch Standards gerne. Freilich längst nicht so, wie man Standards für gewöhnlich hört, sondern immer fragmentiert und aufgerieben. Eine Spielart, die Melodien gerne verfremdet. Sachse ist ein Rock'n'Roller durch und durch, und diese Anlage hat er spannend in die improvisierte Musik überführt. Starke bluesigen Drall gewinnen seine

Standard-Versionen immer, erst recht dann, wenn er zu seinen Gitarrenlinien unisono dazusingt. Und der sächselnde Mann ist seine eigene Band. Einen Fuß stellt er auf den Gitarrenkoffer und klopft den Rhythmus abwechselnd mit Hacke und Spitze des Stiefels. Rascheltüten unterm Absatz ersetzen die Schlagzeugbesen.

Gerne dröseln Sachse sein Spiel auf in perkussive Flächen, die er aus den Saiten herauswischt und auf den Gitarrenkorpus trommelt. Aus den freien Klangfeldern, den Auflösungen in tremolierende Flächen, aus den Verdichtungen zu orgiastisch flirrendem zieht der Gitarrist immer wieder eine starke Energie, die ins Ekstatische mündet. Und dazwischen tönt großes Gefühl. Spanische Nummern spielte er später, und dabei kam nicht wenig Flamencofeuer mit hinein. Dies freilich nicht ungebrochen, sondern voller Biegungen und Brechungen, wie es sich für einen verwegenen Freejazzkämpfer geziemt.